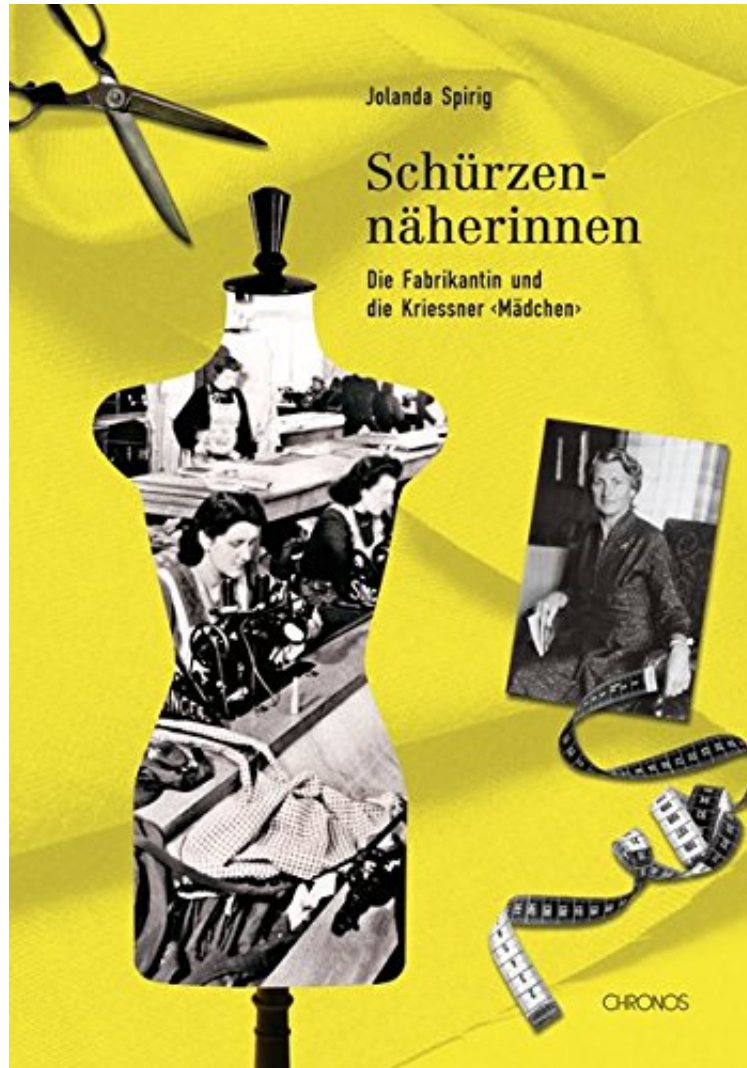


(Read now) Schrzennherinnen. Die Fabrikantin und die Kriessner Mdchen

Schrzennherinnen. Die Fabrikantin und die Kriessner Mdchen

Von Jolanda Spirig

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation - Verkaufsrang: #1739329 in BcherVerffentlicht am: 2012-10-23Abmessungen: 8.90 x .59b x 6.26l, Einband: Broschiert186 Seiten | File size: 37.Mb

Von Jolanda Spirig : Schrzennherinnen. Die Fabrikantin und die Kriessner Mdchen before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Schrzennherinnen. Die Fabrikantin und die Kriessner Mdchen:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Schrzennherinnen. Die Fabriantin und die Kriessner Mdchen.Von Peter BaumgartnerIch habe soeben das Buch von Jolanda Spirig "Schrzennherinnen" gelesen. Als ich damit zu lesen begann, konnte ich es nicht mehr auf die Seite legen, bis ich es zu Ende gelesen hatte. Die einfhlsamen und unaufdringlichen Frauenportrts der "Kriessner Mdchen" haben mich sehr berhrt. Jolanda Spirig hat ihnen und uns Lesern ein wunderbares Geschenk gemacht, insbesondere

auch den jüngeren und zukünftigen Lesern eine Welt eröffnet, welche sie nicht mehr aufgrund eigener Anschauung erlebt haben und welche sich nicht mehr leicht vorstellen lässt, obwohl die beschriebene Zeit eigentlich gar nicht sehr lange zurück liegt. Die Autorin zeigt in anschaulichen Bildern auf, wie die "Kriessner Mädchen" auch in Armut und Not ihre Würde behalten und behauptet haben. Anhand der Lebensgeschichte dieser jungen, starken Frauen öffnet sie auch die Sicht auf die damaligen gesellschaftlichen und familiären Herrschaftsstrukturen in einem kleinen Bauerndorf im St. Galler Rheintal vor und nach dem 2. Weltkrieg ohne wertend einzugreifen. Authentisch wird dem Leser die Erfahrungen dieser jungen Frauen geschildert, wie sie ihre persönliche Entfaltung und die Verfolgung ihrer persönlichen Interessen ohne Aufbegehren stets hinter die vermeintlichen Notwendigkeiten der Familie stellen mussten und wie sie es geschafft hatten, trotz allen Zumutungen, zur inneren Zufriedenheit zu gelangen. Diese Frauenschicksale werden verstrickt mit der ebenso eindrucklichen und faszinierenden Lebensgeschichte der Hauptprotagonistin, der Unternehmerin Alice Kriemler-Schoch, von deren Initialen sich der Name des bekannten Modeunternehmens AKRIS ableitet, welches sie in St. Gallen im Jahr 1922 gegründet hatte. In einem ganz zu ihr passenden kargen Stil beschreibt die Autorin eine starke, schnurrkellose Frau mit Stil und grosser ungeknstelter Verbundenheit mit ihren Mitarbeiterinnen, insbesondere auch mit den "Kriessner Mädchen". Die Entstehungsgeschichte der Akris war mir überhaupt nicht bekannt. Dies allein war schon eine spannende Geschichte. Die heutigen Manager und Führungskräfte könnten von ihr einiges lernen hinsichtlich Führungsverhalten. Die Autorin hat es verstanden, sowohl das Aufwachsen junger Frauen in einem Sozialgefuge eines Rheintaler Dorfes vor noch nicht allzu langer Zeit als auch den Aufstieg einer ebenso willensstarken Frau zur Unternehmerin auf anschauliche Art darzustellen.

Kurzbeschreibung Das renommierte Schweizer Prt--porter-Unternehmen Akris wurde 1922 in St. Gallen als Schürzenfabrik gegründet von Alice Kriemler-Schoch (1896-1972). Vierzehn Tagebücher zeugen vom Alltag der engagierten Fabrikantin, die mitten in der Stadt Hühner hielt und kurz vor ihrem 63. Geburtstag die Fahrprüfung ablegte. Sie erweiterte das Unternehmen zur Kleiderfabrik, lotete es durch die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg und verteidigte ihre Schürzenproduktion, bis das Schürzentragen aus der Mode kam. Zwischen 1946 und 1966 betrieb Akris eine kleine Schürzenhererei in Kriessern. Wie lebten diese Frauen? Wie wuchsen sie auf in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, als das Stadt-Land-Gefälle riesig und die Bildungschancen für Mädchen gering waren? Die Porträts der neun Rheintalerinnen geben Einblick in eine längst vergangene Welt, geprägt durch Kinderarbeit, Marienlieder, Armut und Autoritätsgläubigkeit. Die Mädchen hüteten Khe und Kinder, stachencker um und ernteten Erbsen. Als junge Frauen nahen sie Schürzen. Den Verdienst gaben sie zu Hause ab, eine Lehre lag nicht drin. Das gemeinsame Nhen im 'Bdéli' hat die Kriessnerinnen verbunden. Sie nannten sich 'Kriemlera' nach ihrer Chefin Alice Kriemler-Schoch, die ihrerseits von den Kriessner 'Mädchen' sprach. Auch sie war auf einem kinderreichen Bauernhof aufgewachsen und hatte als Schürzenhererin begonnen.ber den Autor und weitere Mitwirkende Jolanda Spirig warbersetzerin und Redaktorin. Heute führt sie eine Agentur für Öffentlichkeitsarbeit. Ihre Biografien 'Fani. Ein Dienstmädchenleben' und 'Kaffee mit Muttermilch' sind 1995 und 1998 erschienen, die Geschichte der Frauenzentrale Appenzell Ausserrhodens, 'Von Bubenhosen und Bildungsgutscheinen', im Jahr 2004. Sam Thomas arbeitet als freischaffende Fotografin in St. Gallen und London. Sie porträtiert die Schürzenherinnen. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. 6. 7. 1954: 'Schürzenmusterung ist fertig. In Kriessern nhen nun 56 Frauen Barchent-Kleider u. Blusen, weil zu wenig Schürzen-Nachbestellungen. Man ist nicht mehr mit d. Schürzen auf die Reise.' Die Schürzenproduktion liegt Alice Kriemler am Herzen. Wird sie vernachlässigt, vertraut sie dies ebenso ihrem Tagebuch an, wie die Genugtuung darüber, dass die Kleiderabteilung mangels eigener Bestellungen Schürzen nht. Sie notiert, wenn die Hausangestellte mit Kündigung droht, weil sie mehr Lohn und eine funktionierende Zentralheizung fordert, wenn sie mit Schwester und Schwager Marthaler die Freisinnige Parteiversammlung besucht und wenn die Walhalla brennt (11. 7. 1955). 'Da ich erst vierzehneinhalb war, durfte ich vom Arbeitsamt aus noch gar nicht arbeiten. Wenn die Kontrolleure aus Oberriet kamen, versteckte ich mich oben in der Wohnung, damit sie mich nicht sahen. Doch einmal konnte ich ihnen nicht entweichen. Da hiessen sie mich, die Arbeit niederzulegen, und schickten mich nach Hause. Mutter meinte: Janu, dann ist es auch recht, dann gehen wir grad Mist zetteln. Am nächsten Tag sass ich wieder im Bdéli an der Nähmaschine. Es waren harte Zeiten. Weil man nichts hatte daheim, war man auf jeden Franken angewiesen.' (Melitha Dietsche-Baumgartner) Nach der Heirat kaufte sich Rslí Lutz eine Industrienähmaschine und machte neben der Feldarbeit Heimarbeit für Akris, wie sich die Firma inzwischen nannte: 'Ich nähte Kinderschürzen, Farmerhosen und Seidenblusen, und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch, weil ich am Sonntag keine schwere Arbeit erledigen musste und zu Wochenbeginn feinere Hände hatte. Die zarten Stoffe blieben mir sonst an den aufgerauten Händen hängen. Ich nähte während anderthalb Stunden am Morgen und nachmittags, wenn die Kinder schliefen. Wenn sie aufwachten, erledigte ich den Abwasch. Der Verdienst aus der Heimarbeit war ein Zustupf in die Haushaltkasse. Ich konnte damit das eine oder andere Paar Kinderschuhe kaufen.' (Rslí Lutz-Weder)